



Liebe deinen Nächsten!

„Wer ist mein Nächster“, fragt der Schriftgelehrte, der sich vor der Liebe zum Nächsten drücken möchte. Jesus antwortet ihm: Jeder, der in Not ist. Jeder ist mein Nächster, der meine Liebe nötig hat. Es ist gut, das zu hören.

Aber diese Antwort Jesu kann uns nicht davon entbinden, den Nächsten zunächst in unserer Nähe zu suchen. Der Mann, der seine Kinder verhungern läßt, kann sich vor Gott nicht damit entschuldigen, daß er sein Geld für die Heidenmission gestiftet hat. Und wer seine Frau nicht liebt, die ihm die Nächste ist, kann nicht sagen, er habe statt dessen seinen Freund immer lieb gehabt.

Das bedeutet für uns Westdeutsche, daß unsere Nächsten die Brüder in Mitteldeutschland sind, die in großer Not des Leibes und der Seele leben. Es scheint, als vergäbe man das bei uns gar zu oft.

Unsere Regierung ist sehr freigiebig mit ihrem Geld. Warum auch nicht? Geiz ist die Wurzel allen Übels. Das Land Israel bekommt Wiedergutmachungszahlungen; den Engländern helfen wir mit Stationierungskosten, ihren Ueberfall auf Aegypten zu bezahlen; die Franzosen sollen nun fast eine Milliarde Mark als Investitionshilfe für ihre Kolonien geschenkt bekommen, weil ihnen der Krieg in Algerien so viel kostet. Aber für unsere Nächsten in Mitteldeutschland haben wir nichts übrig. Ihnen wird trotz ihrer unbeschreiblichen Not nicht einmal Geld geliehen.

Wir schließen viele Verträge. Verträge mit Amerika und Spanien, mit England und Aegypten, mit Demokratien und mit Gewaltherrschern, Handelsverträge, Freundschaftsverträge, Militärverträge. Aber mit vielen dieser Verträge haben wir den „Eisernen Vorhang“ so dicht gemacht, daß heute niemand mehr sagen kann, wie es denn einmal zur Wiedervereinigung mit unseren Nächsten kommen könnte.

Möchten wenigstens die Christen in Bonn es doch begreifen, was es heißt, „Liebe deinen Nächsten“: Daß wir zuerst die evangelischen und katholischen und kommunistischen und gleichgültigen Menschen jenseits des eisernen Vorhangs lieben, die um Gottes Liebe willen unsere Nächsten sind. Nach ihnen fragt uns Gott.

Pfarrer Dr. Walter Schmithals, Raumland